

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 82 (2005)
Heft: 6

Artikel: Von Rosen, Lavendel und Stille umgeben : das neue Gästehaus des Klosters Beinwil
Autor: Homey, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Rosen, Lavendel und Stille umgeben

Das neue Gästehaus des Klosters Beinwil

Br. Christian Homey

Zwischen der Johanneskapelle und der Klosteranlage steht seit Jahren, in der Strassenkurve, ein spitzer, grosser Jurafelsstein. Darauf ist eine Texttafel angebracht mit einem Vers aus dem Propheten Jesaja: «Mein Haus soll ein Haus des Gebets für alle Menschen sein» (Jes 56,7).

Dies gilt für die gesamte Klosteranlage, den Klosterhügel. Dazu gehört seit dem Frühling 2004 auch das restaurierte Gästehaus, das vielfach auch «Spiesshaus» genannt wird, weil es vor langer Zeit, um das Jahr 1594, vom Einsiedler Pater Wolfgang Spiess, errichtet wurde, dem Verwalter des ausgestorbenen Klosters Beinwil.

Ein Gang durchs Haus

Heute ist es ein Haus für alle suchenden Menschen. Den Gästen stehen insgesamt ein Dutzend Einzelzimmer zur Verfügung mit modernen Duschen und Bäder, aber auch eine Kapelle, zwei Gruppenräume, Sprechzimmer und eine Teestube. Sogar ein Lift wurde diskret eingebaut, der bis ins dritte Stockwerk, in den ehemals dunklen, fensterlosen Estrich, führt. Das Gebäude ist umgeben von der umfassend hergerichteten Klosteranlage, inmitten von Meditationsgärten, wozu auch ein jahrhundertealter Olivenbaum, Rosen und Lavendel gehören.

Bruder Christian Homey (62) leitet die «Ökumenische Gemeinschaft Kloster Beinwil», CH-4229 Beinwil (Solothurn). Informationen im Internet: www.klosterbeinwil.ch.

Die Tatsache, dass in den vergangenen zwei Jahrzehnten ständig Platzmangel herrschte für Einzelgäste und Kleingruppen, machte es notwendig, dieses Gebäude, das Teil der Klosteranlage ist, als Gästehaus herzurichten und zu restaurieren. Es handelt sich um ein Gebäude, das über 400 Jahre alt ist, darin originale, herrliche Bestände aus der Bauzeit erhalten geblieben waren: Holztüren und Beschläge, die steinernen Tür- und Fenstereinfassungen, Kachelofen, Fresken, Räume mit Bogendecken und vieles mehr. Ich habe in den letzten 20 Jahren die letzte Pächterfamilie des verstorbenen Elsässer Barons von Reinach als nächste Nachbarn erlebt. Sie lebte in diesem Haus, das teilweise verwahrlost war, ohne Warmwasser, ohne Heizung und Toiletten, in feuchten und teils ungenutzten Räumen.

Dank der «Stiftung Beinwil», handfest unterstützt von der Ökumenischen Gemeinschaft und unter der Leitung der Solothurner Architekten Widmer Wehrle Blaser Architekten AG, erstrahlt dieses altherwürdige Gebäude nach zweijähriger Bauzeit (2002–2004) heute in historischem und in neuem Glanz. Die alten, in ihrer ursprünglichen Aufteilung beibehaltenen Räume bekamen eine neue Bestimmung, bis hinauf zum alten Estrich.

Der **Eingangsbereich** mit der heute treppenlosen Halle bildet das Herzstück des Hauses. Er ist tagsüber, vom Morgen bis zum Abend, offen und frei zugänglich. Er umfasst auch eine kleine Kapelle, den Klosterladen, ein Sprechzimmer, eine gemütliche Teestube. Das Haus wurde bewusst behindertengerecht

Das «Spiesshaus»

Als mit dem Tod von Abt Ludwig Rapp (1527) und von P. Konrad Wescher (1555) das ums Jahr 1100 gegründete Kloster Beinwil am Passwang ausstarb, übernahm der Rat der Stadt Solothurn die Verantwortung für die Weiterführung der klösterlichen Ökonomie, wofür er in anderen Klöstern nach Administratoren (Verwaltern) suchte. Besondere Verdienste erwarben sich dabei die Abteien Einsiedeln und Rheinau. So übernahm der Einsiedler Benediktiner *P. Wolfgang Spiess* (geb. 1555) im Jahr 1589 die Verwaltung des Klosters Beinwil. Um 1594 liess er ein Schulhaus bauen, das später nach ihm «Spiesshaus» genannt wurde; 1603 folgte die St. Johannes-Kapelle, und 1609 stellte er die Klostergebäude wieder her. Er starb 1614. Erst der Rheinauer Mönch P. Urs Buri, Administrator seit 1622, vermochte einen kleinen neuen Konvent heranzubilden. Dieser wählte 1633 nach Buris Tod den Solothurner P. Fintan Kieffer zum ersten Abt des wiedererstandenen Klosters. Unter seiner Führung wurde das Benediktinerkloster Beinwil 1648 an den Wallfahrtsort Mariastein verlegt.

hergerichtet. Ein Behinderten-WC im Erdgeschoss gehört ebenso dazu wie eine grosszügige, rollstuhlgängige Rampe, die vom Garten ins Haus führt. Auch die Duschen, Bäder und Toiletten auf den Etagen sind für Behinderte konzipiert.

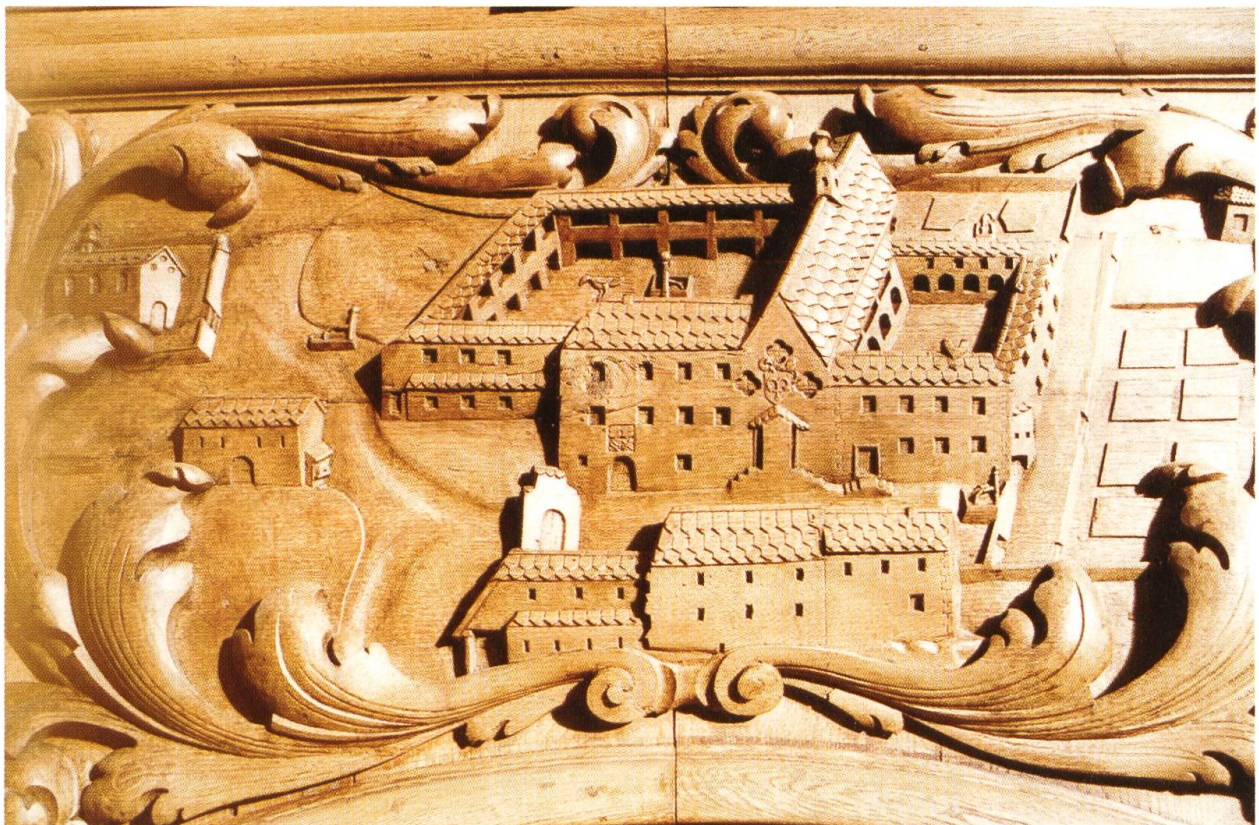
Im neu gestalteten **Treppenhaus**, das von der Halle aus nicht sichtbar ist, führt ein Aufzug und die Treppe, ein Meisterwerk aus massivem Holz mit einem Glashandlauf, in die oberen Stockwerke mit den zwölf Einzelzimmern. Dort dominieren die hellen, fast weiss ge-
laugten und geseiften Holzböden das Erscheinungsbild.

Im **ersten Stock** finden wir zwei grosszügige Zimmer mit eingebauter Nasszelle (Dusch- und Toiletten-Tubus aus milchfarbigem Spezialkunststoff). Diese Räume sind ausgeschmückt mit alten Fresken, Türen, Türrahmen und Holzdecken aus der ersten Bauperiode (Ende des 16. Jahrhunderts). Diese beiden Zimmer sind eingerichtet als eine Art Krankenzimmer und können auch älteren Menschen mit wenig Bewegungsfreiheit dienen. Zusätzlich befinden sich auf dieser Etage ein Konferenzraum mit Platz für 14 Personen und ein Büro, wo den Gruppen die technischen Geräte zur Verfügung stehen (Fotokopierer, Kassetten-, Video- und DVD-Spieler, Flipchart usw.).

Der **zweite Stock** umfasst vier Einzelzimmer, einen gemütlichen Aufenthaltsraum für 12 bis 14 Personen. In allen Räumen konnten die alten Türen und Türrahmen wie auch die alten Holzwände und Holzdecken konserviert werden, alles gewaschen und liebevoll

Gesamtansicht der Klosteranlage Beinwil. An die Südseite der Kirche schliesst das «Chlösterli» an mit dem Kreuzgang, den Wohngebäuden der «Ökumenischen Gemeinschaft» und dem Klostergarten. Auf der Nordseite der Kirche steht das renovierte Spiesshaus; dahinter erhebt sich das alte Schulhaus (heute «Schwesternhaus» der Gemeinschaft); links oben Johanneskapelle und Friedhof. Vordergrund: Pfarrhof (rechts) und Annex mit den Gemeinschaftsräumen; am linken Bildrand, Teile des landwirtschaftlichen Betriebes.

(Unten) Supraporta im Chorgetäfer des Klosters Mariastein mit der Beinwiler Klosteranlage um 1700. Das äussere Erscheinungsbild hat sich bis heute nur wenig verändert. Der auf der Nordseite der Kirche angedeutete grosse Kreuzgang und Wohntrakt wurde nie ausgeführt. Auch hatte die Kirche damals keinen Turm, sondern nur einen schlichten Dachreiter.



hergerichtet. Im Mittelgang konnten die Tonbodenplatten aus der Bauzeit des Spiesshauses neu verlegt werden.

Der dritte Stock (ehemaliger Estrich) ist unterteilt in sechs reizende Einzelzimmer, hell und modern eingerichtet und geprägt durch ein Andreas-Kreuz, das gebildet wird vom alten Dachgebälk. Auch hier sind die sanitären Einrichtungen (WC, Duschen) behindertengerecht konzipiert.

Eine solide Grundlage

Im Matthäusevangelium lesen wir: «Wer aber meine Worte hört, und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wasser Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört» (Mt 7,26f).

Und dann? «Wiederaufbau» – ein Wort, das in vielen Zusammenhängen gebraucht wird. Heute spricht man eher von «Neubau», obwohl es meist gar kein Neu-Bau im eigentlichen Sinn ist, sondern Serienware, «déjà-vu» und Abklatsch von längst Dagewesenem. Wenn aber ein weiser und kluger Mensch heute zu bauen anfängt, dann fragt er: Wo? Wie? Wann? Wozu? Warum? Für wen? – Also nicht «irgendwo». Wichtig ist: Auf festem Grund! Die Grundlage und der Untergrund, die Fundamente müssen stimmen, tragen; seien es nun die finanziellen Grundlagen oder die Pläne, die Statik, die Grössenordnung. Dazu gesellen sich die anderen Fragen, die vielleicht noch wichtiger sind: Warum ein Haus bauen? Restaurieren, ja – aber für wen? Aus welchem Grund? Aus welchem Geist?

Das Materielle benötigt ein inneres, formendes Prinzip. Das ist die Seele des Hauses, der Geist, aus dem heraus gebaut wird. Häuser, die ohne Geist – geistlos – gebaut werden, kennen wir zur Genüge aus eigener Anschauung oder vom Hörensagen. Und vom eigenen Erleben her wissen wir, wie Häuser dem Zerfall preisgegeben sind, wenn sie über kein

tragfähiges geistliches Fundament verfügen. Ohne diese geistige Grundlage läuft alles schief. Mag es äusserlich betrachtet fest und sicher aussehen – aus Beton, Stahl und Eisen errichtet, mit Atombunker und Schutzraum versehen: Es wird nicht lange halten, so ihm der Geist fehlt. Mit dem Geld allein ist es nicht getan.

Harmonie von Alt und Neu

Wo Menschen bauen, schafft erst die geistige Grundlage die nötige Voraussetzung für Stabilität und Festigkeit. Alles andere wird hinzugegeben, geschenkt. Auch eine Familie oder eine religiöse Gemeinschaft bildet einen «geistigen Bau», ein Haus auf festem Grund. Das Gebäude ist dann gewissermassen das äussere Ergebnis einer inneren Realität.

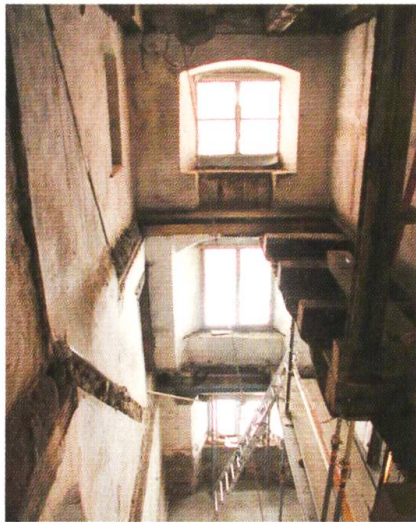
Während vieler Jahre habe ich für dieses Gästehaus, für das renovierte Spiesshaus antike Möbel und alte Einrichtungsgegenstände gesammelt, dazu kleinere und grössere Kunstwerke aus alten und modernen Zeiten. «Alt und ganz neu» – das war die Idee für dieses Gästehaus, und zwar für das Innere wie für das Äussere, ebenso wie für die Einrichtung. So ist ein reizvolles Wechselspiel zwischen «Antik und Modern» entstanden, wo moderne Leichtigkeit und schlichte Schönheit sich gegenseitig kunstvoll ergänzen.

Vor vielen hundert Jahren stellte der heilige Benedikt in seiner Klosterregel die Frage: «Wer darf wohnen im Haus Gottes?» Mit einem Vers aus Psalm 23 gibt er darauf eine Antwort voll Vertrauen: «Im Haus des Herrn darf ich wohnen, für lange Zeit.» Unbefristet. Der Beter ist ein Dauergast im Hause Gottes! Warum lässt Gott Menschen in seinem Hause wohnen? Weil Er uns allen wohl will. Wer sich Gottes Führung bis zum Ende anvertraut, wird nicht dickfellig, sondern dünnhäutig. Als Menschen sind wir dazu geschaffen, einander zu hüten und uns gegenseitig den Tisch zu decken. Gottes Gäste, Gottes Dauergäste dürfen an Gott selbst Mass nehmen und sich inspirieren lassen von den Qualitäten des göttlichen Hirten und Gastgebers.

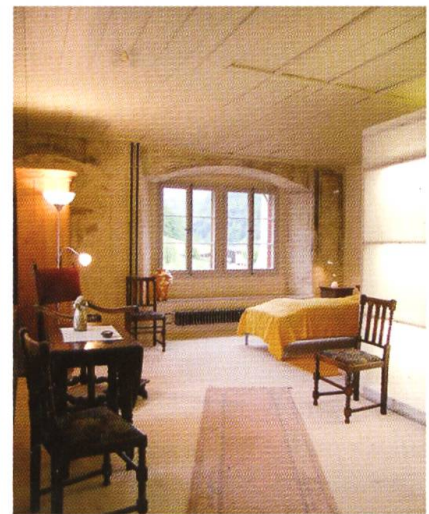


Die neue Hauskapelle im Spiesshaus. Sie liegt ein paar Stufen tiefer als das Erdgeschoss. Der Raum diente früher als Gemüsekeller (kleines Foto unten rechts). Die beiden kleinen Fotos links zeigen den Korridor im 1. Obergeschoss vor und nach dem Umbau.





Das ausgehöhlte Treppenhaus ... Die neue Treppe (Erdgeschoss)...



«Krankenzimmer» im 1. Obergeschoss vor...

... und nach dem Umbau.

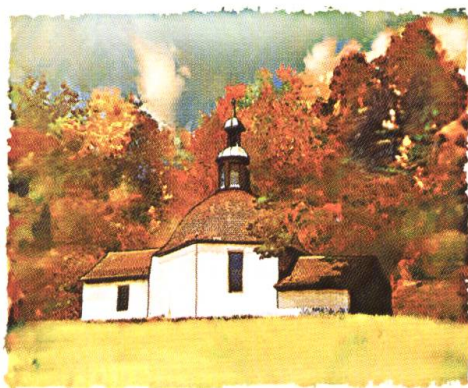


Das Spiesshaus von Nordwesten vor...

... und nach dem Umbau.



Die im Erdgeschoss des Treppenhauses eingebaute Fensterrosette stammt aus der Elisabethenkirche in Basel (Geschenk der Fam. Neon Widmer, Basel/Reinach).



VINIFIZIERT DURCH A. THÜRING, ETTINGEN

Mariastein

ST. ANNA

CUVÉE ROUGE

2004

KARIN & WALTER FREI
EIGENBAU
CH-4115 MARIASTEIN

70cl

12,5% vol.

Anzeige

Der Mariasteiner St. Anna Wein 2004 präsentiert sich als sehr fruchtiger und leichter Rotwein und ist ab sofort erhältlich im Direktverkauf am:

Klosterplatz 22 oder Steinrain 6

3er, 6er oder 12er Verpackungen
CHF 15.- pro Flasche

Gerne nehmen wir
Ihre Bestellungen entgegen!

Karin u. Walter Frei
4115 Mariastein

Tel.: 061 733 89 55

Fax: 061 731 27 03

Neue CD-Aufnahme in Mariastein

Die bekannten Basler Musiker Marc Ullrich und Benedikt Rudolf von Rohr bringen Ihnen auf ihrer neuen CD «Musik-Landschaften» festliche Musik für Trompete und Orgel aus dem Barock und der frühen Klassik zu Gehör. Auf der CD sind Konzerte und Sonaten von Albinoni, Torelli, Bach, Viviani u.a. zu hören.

Die im Auftrag des Klosters in Mariastein produzierte CD können Sie zu einem ermässigten Preis mit diesem Talon bis zum 26. November 2005 bestellen.

Ich bestelle ☐ CDs «Musik-Landschaften» zum Preis von Fr. 25.- statt Fr. 30.-.

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort, Land

- ☐ Ich hole die CD am Sonntag, 27. November 2005, um 10.45 Uhr in Mariastein ab.
- ☐ Senden Sie mir die CD per Post zu (Versandkosten Fr. 3.-).

Schicken Sie diesen Talon an Kloster Mariastein, CD-Subskription, CH-4115 Mariastein.

Die CD kann auch per E-Mail (kloster-mariastein@bluewin.ch) bestellt werden.